

Freitag, 08.01.2010 Frankfurt – Casablanca – Lome “Afrika Solo nimmt seinen Lauf...”

Seltsames Gefühl – nach Afrika aufzubrechen und dieses Mal allein. Ich frage mich die ganze Zeit, ob mir das gefallen wird. Ich teile gern Eindrücke, Erlebnisse und die vielen kleinen Abenteuer, die einem auf solchen Reisen noch begegnen können. Meine Freundin ist Lehrerin, bekommt leider außerhalb der Ferien keinen Urlaub und ich muss einiges an Überhangurlaub loswerden. Schade, Dinah wäre die ideale Begleitung für mich, da sie Französisch unterrichtet und ich leider nicht sehr viel in dieser Sprache verstehe, geschweige davon sprechen kann. Das ist jammerschade, da es mich bisher meist in frankophone Länder Westafrikas trieb und ich mit Englisch nicht so sonderlich weit kam. Ich hatte dieses Mal den Vorsatz gefasst, ein paar Floskeln in einer lokal weit verbreiteten Sprache zu pauken. Fongbe oder Fon wird in Benin und Nigeria überwiegend gesprochen und verstanden. Das Buch „Fongbe-Kauderwelsch“ von Reise-KnowHow habe ich schon lange herum liegen. Doch leider ist das eine Tonsprache, zumindest für mich sehr schwer aus einem Buch zu lernen bzw. ohne Hörbeispiele auszusprechen. Doch ein Wort kenne ich schon lange: Vodun (Voodoo) – ein wesentlicher Grund meiner Reise. Gestern habe ich mir dann das Fongbe-Buch doch noch als MP3-Download zusätzlich gekauft. Ich stelle mir gerade vor, wie ich im Buschtaxi sitze, versuche zu lernen und das dann nachspreche: „Achtung! Wir werden überfallen! / Ich suche eine Unterkunft mit Frühstück! / Geh mir nicht auf die Nerven! / Wo gibts Briefmarken? Ich mag keine Macheten!“.

In Frankfurt auf dem Flughafen darf ich gleich zweimal die Sicherheitskontrolle passieren. Nein, die schweren Waffen wie meine Einhand-Nagelschere, das nicht wurffähige Taschenmesser, extrem scharfe Rasierklingen und die halbautomatischen Feuerzeuge sind im aufgegebenen Rucksack verstaut. Wegen baulicher Maßnahmen muss ich mich durch kellerartige Abfertigungshallen kämpfen. Ich habe mir vorgenommen, dass mich möglichst keiner der gründlichen Herren berührt. Also alles was Piepen könnte in meine Weste stopfen und in die Kiste legen, Gürtel raus, Schuhe aus! Das scheint zu funktionieren – kein Piepsen, kein Fiepen, kein Zwitschern! Ich bin clean, die lassen mich durch! Beim zweiten Mal das Gleiche. Ich habe es schon anders erlebt und stehe absolut nicht auf diese Leibesvisitationen! Ich frage dann immer, wer denn eigentlich mal einen ICE kontrolliert. Da kann man reinschleppen, was man will.

Die alte Boing 737-800 von Royal Air Maroc ist eine Ernüchterung. Kürzlich bin ich noch mit einem schicken Multimedia-Flugzeug nach und von Abu Dhabi dienstlich geflogen. Aber egal, dafür ist der Flug gegenüber z.B. Air France sehr günstig und deren Flugzeuge, die nach Westafrika fliegen ... reden wir nicht darüber... Im Sinkflug auf Casablanca erlebe ich mein bisher genialstes WolkenSurf-Erlebnis. Die Wolken sehen so plastisch aus, ich hätte mich nicht gewundert, wenn da jetzt Leute drauf sitzen würden. So Engel-Hoschis, die ja irgendwo sein müssen, wenn man all diesen Filmen a la Hollywood und den Geschichten in den Großraum-Kreuz-Bet-Locations Glauben schenkt. Ich sehe keine, bin auch kein Medium. Aber ich genieße diesen wunderbaren Flug durch die Wolkengebirge! Ich kann mich nicht satt sehen! Hej Captain, dreh doch noch ein paar Runden! Das wäre zumindest momentan die bessere Alternative gegenüber stundenlangem Warten auf den Weiterflug in Casablanca.

Was für eine Überraschung! Der Airport „Mohammed V“ wurde modernisiert, es gibt jetzt nicht nur die paar Quadratmeter, auf denen ich 2005 auf dem Weg nach Mali über 7 Stunden absitzen musste. Das Hotel und die Cybercorner sind dann wohl auch neu. Genug Zeit für einen ersten Eintrag in meinem eigens für diesen Trip angelegten Blog <http://bytestrolch.blogspot.com> habe ich. Die halbe Stunde ist schnell herum.

Jetzt muss ich noch 4 Stunden totschlagen und habe mich fürs Leute beobachten (extrem buntes Völkchen hier) entschieden, werde mir aber vorsichtshalber den Wecker stellen und dann im Flieger nach Benin eine Müttze Schlaf nehmen. Ich komme an einem Laden vorbei und bilde mir ein, den netten Postkartenverkäufer von 2005 zu erkennen, der damals eine Postkarte aus dem filmberühmten Casablanca mir verkauft, die Briefmarke gesponsert und in einen externen Briefkasten gesteckt hatte. Egal ob er das nun ist oder nicht – ich grüße ihn freundlich, auch wenn er leicht verwirrt drein schaut. Leute beobachten macht doch nach wie vor sehr viel Freude. Nicht die Goldketten-behangenen obercoolen Afrikaner im RapperStyle oder die Damen in eleganter Pariser Mode! Nein, z.B. die alte afrikanische Frau mir gegenüber, die in schlichter, aber schicker Kleidung eine große Würde ausstrahlt. Oder der Araber im einfachen Anzug, dessen Gesicht eine unglaubliche Güte und Wärme absondert. Sicher, alles nur subjektive Eindrücke, aber ich nehme sie zumindest wahr. Was soll ich hier auch sonst machen? Mich mit Yoda unterhalten, der in meinem Rucksack wohnt? Ich glaube der pennt sowieso gerade, aber zumindest ist „die Macht“ mit mir. Einen eigens für mich entworfenen afrikanischen Schutzengel-Aufkleber, den mir eine gute Freundin am Bahnhof gab, habe ich ja auch noch. Was soll da noch schief gehen?

Gegenüber nimmt jetzt Suse und ein schwarzer Che Platz. Nein, es ist doch nicht Suse, sieht ihr aber verblüffend ähnlich! Black Che holt jetzt seine Gitarre heraus, stimmt sie und spielt seiner Liebsten was vor. Hört sich an wie Mali-Blues, den ich sehr liebe. Das grooved! Leider ist sein Spiel nicht laut genug, um den arabischen SingSang aus den überall vorhandenen sehr lauten Lautsprechern zu übertönen.

Ich mag ja arabische Musik, aber die hier ist sehr monoton! Eben kommt eine SMS von Dinah rein. Schade, dass sie nicht hier sein kann. Endlich wird zum CheckIn aufgerufen. Das angezeigte Gate war wohl das falsche, also dann mal 200 m in die andere Richtung marschieren. Ich sitze wieder in einer alten Boing. Der Flieger ist voll, Casablanca ist Sammelpunkt, die Passagiere dieser Maschine kommen aus ganz Europa. Neben mir eine afrikanische Oma im dicken Pelzmantel, also fällt schlafen auf drei Plätzen schon mal aus. Ich versuche es senkrecht sitzend zumindest. Nach Stunden landen wir in Lome (Togo) zwischen. Benin ist dann doch schon ziemlich nahe. Die ältere Dame steigt aus, dafür nimmt neben mir ein Afrikaner mit Quengelsohn, der sich nicht anschnallen möchte, Platz. Und so fliege ich in einer immer noch vollbesetzten Maschine durch die afrikanische Nacht in den nächsten Tag, der mich aller Wahrscheinlichkeit nach in Benin antreffen wird.